

Vom Marokkorkrieg.

Paris, 2. August. Havas berichtet aus Fez über die Lage in Französisch-Marokko: Vom westlichen Frontabschnitt ist zu melden, daß die mit der Schließung der Anlagen des Postens von Ain-Bu-Utfa beauftragte Truppe ihre Aufgabe durchgeführt und gleichzeitig feindliche Abteilungen wirksam beschossen hat, so daß der Feind etwa 140 Tote zurücklassen mußte. Im mittleren Frontabschnitt herrscht Ruhe. Die Stämme südlich des Werga-Flusses bringen unter dem Schutze französischer Kavallerie ihre Ernte ein. Auf dem östlichen Frontabschnitt vereinigte sich eine französische Abteilung mit Anhängern zweier Stämme, ohne vom Feind belästigt zu werden. Drei Posten wurden ohne Schwierigkeit wieder verproviantiert.

Madrid, 2. August. Nach einem amtlichen Bericht über die Lage in Spanisch-Marokko nahmen die Spanier gestern eine feindliche Stellung zwischen Bulharik und Tauriat im Sturm und schlugen den Feind zurück. Die Spanier hatten etwa 50 Tote und Verwundete, fast alles Eingeborene.

In Adir findet gegenwärtig eine Besprechung der Führer der Tschekalla- und Andshera-Stämme statt, zu der auch die bedeutendsten Unterführer Abd el Krims erschienen sind.

General Primo de Rivera hat in Tetuan zwei Abgesandte Abd el Krims empfangen und ihnen die von Spanien und Frankreich verabredeten Friedensbedingungen mitgeteilt.

Painlevé über Petains Mission.

Paris, 1. August. Marschall Petain ist heute vormittag hier eingetroffen. Am Bahnhof hatte sich zu seiner Begrüßung u. a. auch der französische Botschafter eingefunden. Der Marschall begab sich alsbald zum Ministerpräsidenten Painlevé, um ihm über die Durchführung seiner Mission in Marokko Bericht zu erstatten. Nach Beendigung dieser Unterredung erklärte Painlevé Pressevertretern, die Aufgabe Petains sei die Regelung des Kommandos in Marokko gewesen. Danach vertrete er die Regierung, während Kaulin die Operationen leite. Die von Petain mit Dhauty und Kaulin festgelegten Operationen, die zum Teil politischer, zum Teil militärischer Art sein würden, würden sofort begonnen werden, wenn Abd el Krims auf die großzügigen Friedensbedingungen Spaniens und Frankreichs nicht eingehen sollte. Es seien im übrigen alle Maßnahmen getroffen, um die etwaigen Operationen so wenig wie möglich verlustreich zu gestalten. Petain habe ihm, Painlevé, versichert, daß die Truppe in Marokko trotz der vielfach in der letzten Zeit schwierigen Situation durchaus zuverlässig sei, und daß diese Zuverlässigkeit angesichts des Eintreffens von Verstärkungen wachse.

Abd el Krims Propaganda.

Paris, 1. August. Havas berichtet aus Rabat: Es sind Briefe aufgefangen worden, in denen es heißt, daß die Rifleute mehrere große Städte besetzt hätten; diese Briefe, die sowohl an Marokkaner wie an Europäer von Rang gerichtet sind, gehen offenbar von Abd el Krims aus. Französischerseits sind Maßnahmen getroffen worden, um die Propaganda Abd el Krims, die immer intensiver wird, zu unterbinden.

Senator Graf Cippico über Italiens Kolonialwünsche.

Williamstown, 2. August. Im Rahmen der vom Institute of Politics vorgesehenen Vorträge sprach das faschistische Kammermitglied Senator Graf Antonio Cippico über das Problem der Ueberbevölkerung Italiens. Er sagte u. a. die anderen Nationen müßten entweder Italien die Erwerbung von Kolonien gestatten oder italienischen Auswanderern erlauben, sich in fremden Ländern als nationale italienische Gruppen anzusiedeln und zu arbeiten, ohne sie zu zwingen, ihre italienische Staatsangehörigkeit aufzugeben. Es sei eine der schlimmsten Irrtümer der Pariser Friedensverhandlungen gewesen, daß man Italien nicht größere koloniale Gebiete zugeteilt habe. Italien habe keine gegen eine andere Nation gerichteten Wünsche auf Erwerbung von Gebieten, aber der Ausschluß Italiens von der Verteilung der ehemals deutschen Kolonien durch den Vertrag von Versailles sei ein einzig dastehender Fall von Mangel an Weisheit seitens der Alliierten Italiens, woraus für Italien immer schlimmer werdende Folgen entstanden seien. England herrsche unumschränkt im Mittelmeer, und Frankreich sei stärker als irgendeine andere Nation gerüstet, um seine Rheingrenze zu schützen, wobei es unter dem Vorwand der Lebensnotwendigkeit dieses Schutzes die Wehrmacht seiner Freunde der Kleinen Entente, organisiere und sie mit Geld unterstütze.

Tagung der deutschen demokratischen Jugend in Altenburg.

Am Sonnabend begann die Tagung der deutschen demokratischen Jugend Deutschlands. Aus allen Gauen hatten sich Scharen nach zweijähriger Pause zu erster Verbandstagung zusammengefunden. Der Bundestag wurde vom Reichstagsabg. Ernst Demmer eröffnet. Er gedachte in seiner Ansprache des historischen Wendepunktes in der Geschichte Deutschlands, der sich an diesem Tage zum 11. Male führt. Der Jahresbericht Werner Gehlings zeigte das ständige und starke Anwachsen der Bewegung in allen Teilen des Reiches. Nach der Erörterung innerer Fragen schritt man zur Wahl des neuen Vorstandes, der als ersten Vorsitzenden wieder Ernst Demmer, als zweiten Vorsitzenden Winners Berlin vorkräft und nach seiner ganzen Zusammensetzung gute Arbeit für das neue Jahr zu leisten verspricht.

Am Abend sammelte sich dann auf dem Schlosse ein mächtiger Festzug,

um in den sinkenden Abend hinein nach Windischleuba zu ziehen und dort die Fahne des Bundes zu weihen. In einem Platz, der halbkreisförmig von mächtigen Felsen umgeben war, stellten sich die Tausende auf, um am lobenden Feuer der Rede des Parteivorsitzenden, Reichsminister a. D. Koch, zu lauschen. Der Redner gab einen Ueberblick über die Entwicklung der jungen Demokratie, die sich einer Welt von Feinden gegenüber behauptet und durchgesetzt habe, um nun mit neuem Schwung zur Offensive überzugehen. Anknüpfend an den Gedanken des Freiherrn von Stein forderte er die Abwehr alles überflüssigen Partikularismus, forderte er eine Einheitlichkeit Deutschlands, in der die lebendigen Kräfte der Selbstverwaltung stärker als bisher sich entfalten können. Die großdeutsche Einheit ist das Ziel für das zu kämpfen und zu leiden er die demokratische Jugend aufrief.

Nachdem sich der starke Beifall gelegt hatte, sang die Versammlung das Deutschlandlied. Danach ergriff Werner Gehling das Wort zu einer schönen und ergreifenden Weisrede für die Bundesfahne. Mit beschwörenden Worten legte er ein Geständnis ab zu den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold, in das die Versammlung einstimmte. Bei dem Rückmarsch entfaltete sich der lange Zug im Schein von Hunderten von Fackeln und bot ein bezauberndes Bild.

Aus Stadt und Land.

Aue, den 3. August 1925.

Das Sommerfest des Naturheilvereins 1 wurde am Sonnabend durch einen Sampsonzug eingeleitet. Der Zug stellte sich um acht Uhr auf der Wallerwiese und bewegte sich unter den Klängen einer Musikkapelle die Goethestraße entlang, nach der Auerhammerstraße, durch die Bettnerstraße, über den Markt nach der Schwarzenberger und Wokauer Straße zu den Anlagen des Vereins. Hier verlebte man beim Abendkonzert frohe Stunden. Am Sonntag nachmittag wurde zum Festzug in der Brauerrei gestellt. Der Verein hatte weder Wäde noch Kosten gespart, um denselben so künstlerisch und originell wie möglich zu gestalten. Tropfen, daß es in Strömen regnete, setzte sich der Zug programmmäßig durch die Straßen der Stadt nach den Vereins-Anlagen in Bewegung. Leider konnten dort, da alle Teilnehmer durchnäßt waren, die Kinderveranstaltungen nicht stattfinden und werden dieselben heute abgehalten.

Ueberrascht haben in unserer Stadt im Monat Juli 1023 Personen im Gasthäusern, 429 in der Herberge. 38 Obdachlose wurden auf der Wache beherbergt.

Erholungsheim. Der Sächsl. Militär-Vereins-Bund bietet den Militärvereinskameraden und ihren Frauen in seinen Erholungsheimen „Krug v. Ribbo-Haus“ bei Lauter und „Windischhaus“ bei Dippoldiswalde gegen mäßigen Verpflegung gute Unterkunft und Beschäftigung. Anmeldungen sind durch die zuständigen Vereinsvorsteher an die Bundeskanzlei Dresden, Strubstraße 21, anzureichen.

Amliche Darstellung der Vorgänge im Dresdener Krematorium.

Die aufsehenerregenden amtlichen Mitteilungen über die Verfehlungen einzelner Arbeiter in der städtischen Feuerbestattungsanstalt in Lößnitz halten naturgemäß die Gemüter in Spannung. Leider ist auch hier wieder die geschwätzhafte Fama am Werke, durch allerhand unkontrollierbare Behauptungen die Sache zu verkomplizieren. Am über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit, soweit dies mit der staatsanwaltschaftlichen Untersuchung vereinbar ist, zu unterrichten, hatte Bürgermeister Dr. Kälz für den vergangenen Sonnabend vormittag die Vertreter der Presse zu einer Besprechung ins Rathaus geladen. Mit Dr. Kälz war noch der Dezentent für das städtische Bestattungsamt, Stadtrat Kirshof, erschienen. Bürgermeister Dr. Kälz gab als Einleitung der Besprechung einen Bericht, der im wesentlichen das folgende enthielt:

Der erste Verdacht, daß im Krematorium seitens eines Heizers Pflichtwidrigkeiten begangen worden seien, trat am 26. März d. J. auf, und zwar gelegentlich einer Verhandlung vor dem Fürsorgeamt in Unterföhringhausen. Dort wurde von einem Beteiligten der Verdacht geäußert, daß sich ein Heizer aus der Aische Gold, also offenbar Schmuckstücke von Goldplomben, und überdies zwei Totenhemden angeeignet habe. Diesen Verdachtsmomenten gegenüber war an sich äußerste Vorsicht geboten, weil sie aus einem zwischen zwei Familien entstandenen sogenannten Weiberkisch herrührten, bei der Hauptbeteiligte eine notorisch hysterische, nach ärztlichem Gutachten krankhaft lägenhafte Frau war. Gleichwohl wurde ungeachtet die Angelegenheit dem Polizeipräsidenten zur Weiterverfolgung mit dem Ersuchen übergeben, von dem Erörterungsergebnis baldigst Mitteilung zu machen, damit wegen etwaiger Einleitung des Disziplinarverfahrens Stellung genommen werden könnte. Während die Erörterungen des Polizeipräsidenten schwebten, wurde durch eine persönliche Mitteilung eines Dresdener Einwohners beim Räte bekannt, daß bei einem Edelmetallhändler von einem Heizer des Krematoriums Edelmetallstücke verkauft worden sein sollten. Im Verlauf derselben vom Bestattungsamt des Rates aufgenommenen Untersuchung wurde von dem betreffenden Edelmetallhändler ein Heizer des Krematoriums als Verkäufer von Goldresten festgestellt. Der auf diese Weise identifizierte Heizer gab zu, aus der Aische gesammelte Goldreste und Platinreste verkauft zu haben; er gab weiter zu, Hemden von Toten an sich genommen zu haben, weil die Wäsche sonst verbrannt worden wäre. Der Heizer wurde am gleichen Tage vom Räte entlassen. Außerdem wurden auch, ohne daß bestimmte Verdachtsmomente gegen diese Personen vorlagen, die anderen mit der Verbrennung betrauten Personen aus ihrer Stellung entsetzt. Die Entsetzung geschah mit

der Beschleunigung, welche die Aufrechterhaltung des Betriebes möglich machte; sie wurde durchgeführt, weil nach Lage der Sache eine völlige Erneuerung des Personals geboten erschien.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung ergab sich, daß zur Gewinnung von Streublumen bei plötzlich auftretendem Bedarf in vereinzelten Fällen Blumen von Kränzen verwendet worden waren, die zur Vernichtung kommen sollten.

Auch diese Erörterungsergebnisse wurden dem Polizeipräsidenten übergeben.

Soweit die kriminelle Behandlung der Angelegenheit in Frage kommt, ist die Staatsanwaltschaft mit der Untersuchung der Sache befaßt; was die disziplinarische Weiterverfolgung betrifft, so ist, soweit es sich nicht um Arbeiter handelt, denen gegenüber Entlassung eingetreten ist, zur restlosen Klärstellung gegen die unmittelbar und als Aufsichtspersonen beim Verbrennungsprozeß beteiligten Beamten das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Die über den vorstehenden, auf vereinzelte Fälle sich erstreckenden Tatbestand hinaus in der Öffentlichkeit verbreiteten Nachrichten sind Gerüchte, die in vieler Beziehung den Stempel der Unwahrheit oder Uebertreibung von vornherein an der Stirn tragen. Die Behauptung z. B., daß mehrere Leichen auf einmal verbrannt worden seien, ist schon von dem Willen widersinnig, weil dies technisch nicht möglich ist. Selbstverständlich wird aber auch allen Gerüchten rücksichtslos auf den Grund gegangen werden. Das schwebende staatsanwaltschaftliche Verfahren und das schwebende Disziplinarverfahren geben die Gewähr restloser Klärung.

Im übrigen ist von der deutschnationalen Stadtverordnetenfraktion in dieser Sache eine kurze Anfrage an den Rat gerichtet worden, und die Fraktion der Sozialdemokraten hat bei den Stadtverordneten die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beantragt. Auch dort werden die Vorkommnisse bis in alle Einzelheiten aufgeklärt werden.

Die Aufsichtsvorschriften über den Verbrennungsvorgang mußten als ausreichend bezeichnet werden. Ob eine Verbesserung der technischen Einrichtung möglich ist, unterliegt beschleunigter und eingehender Prüfung.

Nach § 8 der einschlägigen Dienstamtsverordnung sind Metallreste sowie die Zinkabfahrmelzungen bei Einäscherungen in Zinkfässern unter Beschluß aufzubewahren nach Gewichten besonders zu buchen und von Zeit zu Zeit zum Verkauf zur Ablieferung an das Betriebsamt zu bringen. Tatsächlich haben diese Ablieferungen und Verbuchungen bis auf die vorerwähnten vereinzelten Verfehlungen ordnungsgemäß stattgefunden.

Weiterhin sind auf Anordnung des Dezententen des Bestattungsamtes die Heizer zu unterschriftlichem Protokoll angewiesen worden, in der Aische gefundene Edelmetallreste zu sammeln, um sie den Erben auszuhandigen, falls aber Erben nicht vorhanden sind, die Edelmetallreste mit der Aische beizusetzen.

Nach Abschluß des staatsanwaltschaftlichen und disziplinarischen Verfahrens wird die Öffentlichkeit über den wirklichen Tatbestand restlos aufgeklärt werden.

Bürgermeister Dr. Kälz betonte noch, daß er nicht das Geringste verheimlichen wolle, sondern dafür sorgen werde, daß gründlich durchgegriffen werde, um das Vertrauen der Bevölkerung wiederzugewinnen. Deshalb werde auch das Disziplinarverfahren auf alle Beamten ausgedehnt, die auch nur im entferntesten etwas mit der Verbrennung zu tun hätten. Jene, welche andere Personen als die beiden Heizer kämen aber nach dem dem Räte vorliegenden Unterlagen nicht in Frage. Auch seien die Vorschriften über die Verbrennung lückenlos und genügend.

Nachwort zur Ausstellung „Werkstatt und Schule“ anlässlich des Sächsischen Handwerktages, 17. bis 22. Juli, in Chemnitz.

Das sächsische Handwerk hat durch seine Chemnitzer Tagung gezeigt, daß es eine hervorragende wirtschaftliche Macht ist. Sein ganzes Können, seine große Vielseitigkeit und damit der Reichtum seiner Erwerbsmöglichkeiten offenbart das Chemnitzer Handwerk durch die Ausstellung „Werkstatt und Schule“, die es in Verbindung mit seiner Handwerkerschule, der 8. Städtischen Berufsschule an der Promenadenstraße geschaffen hatte. Es war eine Musterausstellung in einer Muster-Schule, das ist das Gesamturteil aller Besucher gewesen.

Es wird wenig Großstädte in Deutschland geben, deren Behörden dem beruflichen Schulwesen soviel Verständnis und soviel Förderung entgegenbringen, wie die Stadtbehörden von Chemnitz. Ein herrliches Gebäude ist diese Handwerkerschule von Chemnitz, in dem sich eine reiche Anzahl musterhaft ausgestatteter Werkstätten für die meisten Handwerksgruppen befinden. In einigen Werkstätten wurde während der Ausstellung praktisch gearbeitet. Es ist besonders betont, daß der praktische Unterricht selbstverständlich nur von Meistern aus der Praxis erteilt wird, die sämtliche Techniken des Handwerks bis zur kunstgewerblichen Seite beherrschen. Denn das ist eben die Aufgabe der Schulwerkstätten, daß sie die mit dem heutigen Wirtschaftsleben naturgemäß verbundene verhältnismäßige Einseitigkeit der Werkstattausbildung durch planmäßige Einübung sämtlicher Techniken des Berufs ausgleichen.

Rum zur Ausstellung selbst. Ihrem Namen gemäß zeigte sie von jedem Gewerbe Meisterarbeiten, Gehilfenarbeiten und Lehrlingsarbeiten aus der Werkstatt und dazu die Arbeiten der Schule. Manche Handwerksgruppen füllten mehrere Säle, jedoch Werkstatt und Schule getrennt und darum höchst reichlich ausstellen konnten. Aber eine Trennung zwischen Werkstatt und Schule besteht in Chemnitz sonst nicht. Im Gegenteil redete die gesamte Ausstellung eine deutsche Sprache davon, wie innig in Chemnitz die Berufsschule mit dem Wirtschaftsleben, dem Handwerk und seinen Innungen verbunden ist, eine Tatsache, die man übrigens auch nach der gesellschaftlichen Seite beobachten konnte. Der Geist des großen Berufsschulfreundes Wiener hat dem ganzen Chemnitzer Handwerks- und Handwerkerschulwesen sein Gepräge gegeben. Es wäre verlockend, von jedem Berufe zu